

Volkstrauertag 2021

Am Volkstrauertag, wenn in Deutschland die Fahnen auf Halbmast wehen, wenn wir uns hier im Rathaushof oder an den Mahnmalen in Martinlamitz, Förbau und Hallerstein treffen, gedenken wir der gefallenen Soldaten, der Kriegstoten, der Opfer zweier Weltkriege an der Front und in der Heimat, aber auch der Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen.

Bereits seit 1922, also seit nahezu 100 Jahren versammeln sich am Volkstrauertag die Menschen in Deutschland. Das Gedenken an die Kriegstoten aus dem 1. Weltkrieg, vor allem der Soldaten aus der eigenen Gemeinde oder aus der Familie war der Anlass. Vielerorts entstanden Denkmäler mit den Namen der lokalen Toten, denn häufig befanden sich die Kriegsgräber im Ausland, wenn diese überhaupt bekannt waren.

Heute wollen wir uns nicht nur an die Toten des 1. Weltkrieges erinnern, sondern uns auch mit den schrecklichen Geschehnissen des 2. Weltkrieg auseinandersetzen und diesen gedenken. Hierzu gehört, dass vor 80 Jahren, also 1941 der von Deutschland begonnene Krieg zum Weltkrieg wurde. 1941 steht für die Besetzung Griechenlands und Jugoslawiens, den Überfall auf die Sowjetunion und die Erklärung des Krieges gegenüber den USA im Dezember.

Der 2. Weltkrieg unterschied sich in erheblichem Maße von den meisten uns bekannten Kriegen. Es ging nicht nur um die militärische Auseinandersetzung und die Besetzung eines Landes. So war die Versklavung, ja sogar die Vernichtung ganzer Völker und Volksgruppen nicht nur eine Begleiterscheinung, sondern ein Ziel des Krieges. Gewalt und Gegengewalt erreichten ein Ausmaß, das

für uns nicht nachvollziehbar ist und damals selbst kriegserfahrene Soldaten erschütterte. So starben allein in Jugoslawien während des Krieges rund 1 Mio. Menschen, ebenso viele wie zusammen in Italien, Frankreich und England.

Die Ermordung der Juden sowie der Sinti und Roma wäre ohne den 2. Weltkrieg in dem erschreckenden Ausmaß nicht möglich gewesen. Die Mehrzahl der Opfer lebte nämlich in den unterworfenen Gebieten. Von daher ist es nicht erstaunlich, dass die meisten Stätten, die an die Grausamkeiten und Zerstörung durch die Kriege, an den Holocaust, die Verbrechen gegenüber Kriegsgefangene oder Angehörigen von Minderheiten erinnern, sich nicht in Deutschland befinden. Viele dieser Erinnerungsorte sind uns daher nicht mehr präsent. Diese Erinnerungsorte gibt es aber auch in Deutschland, so die KZ-Gedenkstätten in Flossenbürg, Dachau oder Buchenwald oder den „Langen Gang“ bei uns in Schwarzenbach, ein Umstand der zeigt, dass die Grausamkeiten nicht nur woanders stattgefunden haben.

Wir können heute die Verbrechen gegen die Menschlichkeit des 1. oder 2. Weltkrieges nicht ungeschehen machen. Unsere Aufgabe ist es jedoch, sich dieser zu erinnern. Die Erinnerung soll eine Mahnung an uns alle sein, wie auch die Aufforderung alles dafür zu unternehmen, dass sich derartige Vorkommnisse, Krieg und Diktatur nicht wiederholen können. So fordert uns Wolfgang Schneiderhan, Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge auf, „uns mit aller Kraft im Inneren für Demokratie und Toleranz und im Äußeren für Verständigung und Versöhnung zu engagieren.“ Dies ist auch notwendig, hier bei uns in Schwarzenbach, Bayern oder Deutschland, für das Zusammenleben in gegenseitiger Toleranz.

Dass wir daran arbeiten müssen, zeigt bereits die aktuelle Corona-Situation. Es gibt einen nicht unerheblichen Teil unserer Bevölkerung, die offensichtliche Fake-News zur Grundlage ihrer Argumente macht, seriöse Quellen aber negiert. Dies kann der Nährboden für Angriffe auf unsere Demokratie sein.

Die schrecklichen Geschehnisse müssen jedoch auch Mahnung in allen Staaten Europas und der Welt sein. Menschen zum Spielball politischer Auseinandersetzungen zu machen, wie dies aktuell durch den Präsidenten von Belarus an der Grenze zu Polen gegenüber der Europäischen Union inszeniert wird, ist nicht nur verwerflich, sondern zutiefst unmenschlich. Dieses Verhalten steht für Aggression, nicht aber für Verständigung und Versöhnung. Es kommt nicht von ungefähr, dass gerade dieser Präsident als letzter Diktator Europas bezeichnet wird. Zwischen Länder mit einer gelebten Demokratie sind solche Vorkommnisse kaum vorstellbar.

Die Vergangenheit, auch die Jüngste lehrt uns, wie schnell es gehen kann, dass die Demokratie beschädigt wird. Deren Abschaffung ist leider nicht aus der Welt. Die Beschädigung der Demokratie dürfen wir nicht zulassen, wenn wir die Freiheit bewahren wollen.

Der Volkstrauertag steht auch insoweit für Gedenken und Mahnung und gerade für Verständigung und Versöhnung, selbst hier in unserem aufgeklärten Deutschland und Europa.